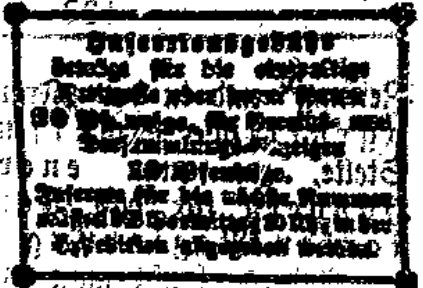


Volkswohl



für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werthbähige Bevölkerung.

Mit der Illustration beilage „Die Neue Welt“

Nr. 138

Donnerstag, den 17. Juni 1897.

8. Jahrgang

Gegen die Arbeiter!

Von Tag zu Tag vermehren sich die Anzeichen dafür, daß es in den maßgebenden Kreisen gilt, jede selbstständige Bewegung der Arbeiter zu Gunsten einer Besserung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse mit ganzer Energie zurückzudrängen und womöglich ganz zu unterdrücken. Hand in Hand mit diesen Bestrebungen, die ihre ganze brutale Verhöhnung in der allmächtigen Person des Königs finden, geht die Sorge um die zarteste Schonung der Unternehmerinteressen, ja, geht das unverkennbare Bestreben, die Unternehmer bei jeder nur denkbaren Gelegenheit in ihrem Kampfe mit der beschuldigten Ausbeutung widerstrebenden Arbeiterschaft nach Kräften zu unterstützen.

In den vielen Briefen für die Erscheinung heute noch durch die bürgerliche Presse läuft jetzt eine von uns schon erwähnte scheinbar ganz unbedeutende Notiz, die doch für die Arbeiter von sehr großer Wichtigkeit ist. Sie lautet:

„Einen für die Abwehr von Streiks durch die Arbeitgeber wichtigen Bescheid hat der Innungsverband deutscher Baugewerksmeister vom Reichsamt des Innern erhalten. Der Verband hatte den Reichskanzler in einer Eingabe ersucht, eine Entscheidung zu treffen, ob es nach Lage der Gesetzgebung zulässig sei, von den Angehörigen der Verbandsinnungen zu verlangen, daß sie keine Gesellen aus Orten, in denen Streiks ausgebrochen sind, in Arbeit nehmen. Daraufhin wurde den Petenten anheimgestellt, zum Zwecke persönlicher Erörterung der angeregten Frage einen Vertreter nach dem Reichsamt des Innern zu entsenden. Der Delegierte des Verbandes, der Landtagsabgeordnete Naumeister Felisch, erhielt bei seinem Erscheinen im Reichsamt des Innern von dem Geh. Regierungsrath von Sydow die Auskunft, daß der § 104a der Reichsgewerbeordnung dem Reichskanzler keine Veranlassung geben wird, gegen einen Beschluß des Innungsverbandes in der vorbezeichneten Richtung einzuschreiten. Auf Grund dieses Bescheides, der den Unternehmern eine große Handhabe zur Bekämpfung von Arbeiterausständen bietet, wird dem nächsten Verbandstage ein Antrag auf NichtEinstellung von Gesellen aus Streikorten vorgelegt werden.“

Schon an der unzulänglichen Behandlung dieser Sache durch die Zünftler vom Baugewerbe und das Reichsamt des Innern sieht man, was die Herren für ein schlechtes Gewissen haben. Sonst hätten sie sich schneller schlüssig gemacht und sonst hätte der Reichskanzler den Unternehmern etwas Schriftliches in die Hand gegeben. Gewiss — gegen den Buchstaben des Gesetzes verstößt die Zünftlerorganisation für Massenauspeerrungen nicht. § 104a der Gewerbeordnung besagt bloß, daß Innungen, die nicht derselben Aufsichtsbehörde unterstehen, zur gemeinsamen Verfolgung ihrer Aufgaben sowie zur Pflege gemeinsamer gewerblicher Interessen zusammenzutreten können. Und wer wollte leugnen, daß alle Zünftler das dringendste „gemeinsame Interesse“ daran haben, jede freie Bewegung der Arbeiter, jeden Kampf um bessere Arbeitsbedingungen zu ersticken und niederzuknurren. Nach § 152 sind ja auch alle Strafbestimmungen gegen Coalitionen der Principale und Arbeiter aufgehoben, und nur in § 153 befindet sich noch die

ominöse Bestimmung, daß Niemand durch „Drohung“ oder „Betrückerklärung“ bestimmt werden darf, an Coalitionen Theil zu nehmen. Die Absicht der Herren, „von den Angehörigen der Verbandsinnungen zu verlangen, daß sie keine Gesellen aus Streikorten einstellen“, könnte je nachdem einer Betrückerklärung sehr nahe kommen. Denn dem „Verlangen“ wird doch jedenfalls durch irgend eine „Androhung“ Nachdruck verliehen werden, und darüber schweigt sich gerade die Mittheilung, schweigt sich auch die Auskunft des Reichskanzlers aus.

Aber gleichgültig, wie die Sache im Einzelnen liegt, sie bleibt für unseren Klassenstaat hoch bezeichnend. In Preußen soll jetzt nach der Absicht der Regierung die Aufhebung des Verbots der Verbindung „politischer“ Vereine durch eine kleine Umföhrvorlage und einen Schlag gegen die Gewerkschaften erkauft werden — und hier kommt der Reichskanzler den Principalen so weit in der liberalsten Auslegung der Gewerbeordnung entgegen. In Sachsen, in Hannover, überall haben die Gewerkschaften bereits unter den bestehenden Gesetzen sehr zu leiden — und hier werden die Unternehmer-coalitionen gehätselt. Die Gerichte verurtheilen in Bayern wie in Preußen die Redacteure der Arbeiterblätter, weil sie vor Zuzug nach Streikorten gewarnt haben — und hier sagt die oberste Reichsbehörde den Meistern des Baugewerks, daß sie ihre Innungsmitglieder förmlich dazu verpflichten können, keinen Gesellen aus einem Streikort anzunehmen. Und gerade den Meistern des Baugewerks, welche die Legion von Toten und Schwerverletzten durch ihre elende Unfallverhütung auf dem Gewissen haben, wie ihnen die Schrift der General-commission „Mißstände im Baugewerbe“ nachweisen konnte.

Organisirt nur unter dem Schutze des Klassenstaates die Unterdrückung der Arbeiter; macht es unmöglich, daß die Bauarbeiter durch die Abreise der jungen Kollegen in entfernte Arbeitsstellen die Principale der Streikbrecher berauben und zu Verbesserungen zwingen! Ihr könnt erstens eure Innungen nicht besser kennzeichnen als Arbeiterzwangs-Anstalten, und Ihr könnt das zweierlei Recht auch auf gewerkschaftlichem Gebiet nicht besser verdeutlichen. Treffliche Unterwähler!

Politische Rundschau.

Die neueste innere Krisis

gibt fortgesetzt Veranlassung zu allen möglichen und unmöglichen Combinationen, von deren Wiedergabe wir absehen schon aus dem Grunde, weil es uns ganz gleichgültig erscheint, welcher Minister geht und welcher kommt. Treffend charakterisirt unser Centralorgan, der „Vorwärts“, die ganze Lage, indem er ausführt:

„Innerhalb der allgemeinen politischen Krisis haben wir im gegenwärtigen Moment eine Minister- und Regierungskrisis. Daran ist jetzt nicht mehr zu zweifeln. Aber — und das ist das Charakteristische — Niemand weiß, was eigentlich vorgeht: und Niemand hat klaren Einblick und Ueberblick. Wir sagen mit Bedacht: Niemand! Denn hinter den Coulissen sind so viel Verstecke und dunkle Winkel, und so verschiedene Kräfte arbeiten im Dunkeln gegeneinander, daß auch die sogenannten „Eingeweihten“, selbst die, welche sämtliche Fäden in der Hand zu haben glauben, nicht Alles wissen, nicht Alles wissen können, was vorgeht. Der Leckert-Lützow- und Tauch-Proceß hat uns ja ge-

zeigt, wie im Deutschen Reich Minister gemacht und gestürzt werden.

In anderen Ländern gleicht der Verfassungsbau einem Dienentwurf von Glas, der es Jedem ermöglicht, die Arbeit der Bienen zu beobachten. Bei uns ist Alles verschleiert und verbunkelt; und wenn ein Staatsmann, der Licht braucht, sich in die Doffentlichkeit flüchtet, so schiebet er sich den Nagel zu seinem Sarg. In freien Ländern vollziehen sich die Personenveränderungen in der Regierung nach bestimmten Gesetzen. Jeder verständige Staatsbürger kann, wenn ein Ministerium fällt, sofort nach den Parteiverhältnissen genau berechnen, wie das nachfolgende Ministerium zusammenzusetzen ist. Thätig sind dort nur Factoren, die von der Volksvertretung abhängig sind und dauernd von ihr controlirt werden.

Nicht so bei uns. Die Volksvertretung ist ohne Einfluß auf die Zusammensetzung der Ministerien und der Regierung. Der Träger der Krone verfügt nach freiem Ermessen; und die Leute, deren Rath für den Monarchen von Gewicht ist, sind unverantwortlich und unterliegen keiner Controle der Volksvertretung. So bietet Deutschland denn jetzt wieder der Welt das beschämende Schauspiel, daß ein Wechsel in dem Personal der höchsten Staatsbeamten vor sich geht, ohne daß das deutsche Volk befragt, ohne daß ihm Gelegenheit geboten worden ist, ein Urtheil abzugeben, geschweige eine Entscheidung. In der Türkei, in Rußland kann auf das Volk bei derartigen Vorkommnissen nicht weniger Rücksicht genommen werden.

Das ist tief beschämend; es gereicht Deutschland wahrhaftig nicht zur Ehre, erhöht wahrhaftig nicht unser Ansehen. Aber es ist nun einmal so, und ehe das deutsche Volk sich und der Volksvertretung endlich einmal die gebührende Machtstellung zu erobern sich entschließt, wird es nicht anders werden.

Was nun die jetzige Krisis betrifft, so wird von dem Wolschen Bureau und der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“ die Ernennung des Contre-Admirals Tirpitz zum Marine-Secretär als ganz sicher gemeldet, scheint also thatsächlich bereits erfolgt zu sein, obgleich der „Reichs-Anzeiger“ noch schweigt. Ferner ist gewiss, daß der Excommunicist von Miquel „sich verbessern“ wird — die Frage ist bloß, ob er gleich an die Stelle des Fürsten Hohenlohe tritt oder erst auf einer Zwischenstation eine Anstandspause zubringt. Gewiss scheint des Weiteren, daß die Tage des Herrn von Bötticher gezählt sind und daß er demnächst die Wege des Herrn von Marschall zu wandeln hat. Welche neue — oder alte — Gestalten aus der Verfenkung auftauchen, das müssen wir abwarten. Unmöglich ist Niemand und nichts. Jedenfalls findet in der Regierung eine Verschiebung nach rechts statt, während im Lande die Verschiebung nach links geht. Nichtiges Conflictwetter. Die Maulwürfe der „Kreuz-Zeitung“ wittern vergnügt Morgenluft — kein Nachtlust.“

— Für unsere ganze politische Situation ist es bezeichnend, daß die Stimmen sich mehren, wonach der Suparenritt des Berliner Polizeipräsidenten von Windheim gegen die Getreidehändler im Freenpalaste nicht durch den Handelsminister-Brefsch, sondern von einer anderen Stelle veranlaßt worden sei. Andeutungen dieser Art finden sich in der „National-

Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.

81

Redaktion verdankt.

In letzter Zeit hatte sie öfter sentimentale Umwandlungen gehabt — sie war verliebt.

Der Doctor mit der blonden Locke hatte ihr's angethan. Zum Glück wurde ihre Neigung erwidert.

Er mochte sie für einen interessanten Fall halten und zeigte nicht übel Lust, seine Prioritätsrechte darauf offen zu wahren; sie aber drang auf Geheimhaltung.

Niemand sollte um ihre Liebe erfahren, am wenigsten die Oberin. Hier galt es schlau zu sein; aber Petrowna hielt sich für sehr schlau. Und wenn sie auch häufig die Rede auf ihn brachte — sie brannte darauf, seinen Namen zu hören und auszusprechen — so geschah es doch, wie sie meinte, auf eine so feine, unmerkliche Art, daß gewiss Niemand dahinter kam.

„Sie verstand sich darauf, die Schwestern hinter's Licht zu führen! Alle seine Besonderheiten und Kleinen, reizenden Unarten hatte sie ihm abgeguckt — sie schwärmte dafür — vor den Schwestern aber bespöttelte sie sie, und ahmte sie nur nach, um darüber zu lachen.“

„Es ist sehr leicht, Andere über seine Empfindungen zu täuschen“, dachte sie, „man muß nur klug und verschlagen sein.“

Und die Oberin war so gültig, sich blind zu stellen und lachte mit den Anderen über so viel naive Beschränktheit. Aber heute dachte Petrowna nicht an solche Manöver.

Die Post, die seit Wochen alle Privatmittheilungen zurückgehalten hatte, war endlich eingetroffen und sie, wie die übrigen Freiwilligen, stürzten sich gierig auf die eingelaufenen Briefe.

Sofia Alexandrowna war unbeweglich auf ihrem Blase gebreitet. Sie lehnte den Kopf gegen die Polster zurück und

schien völlig abwesend zu sein. Als sie einmal aufjah, begegnete sie Tania's fragendem Blick. Sie winkte ihr mit den Augen zu: Beide erhoben sich und traten in die Fensternische.

„Du hast mir etwas zu sagen“, fragte Tania leise.

„Ja.“

Tania umschlang schmeichelnd ihre Taille und schmiegte sich erg an sie.

„Sprich, Sonja, mein Täubchen.“

„Lazar Toduloff ist hier.“

„Wie, und Natalia?“

Sofia Alexandrowna erzählte ihr Alles, was sie von Lazar an diesem Nachmittage erfahren hatte.

„Und von Eugen sagte er nichts?“

„Verzeih, ich habe ihn nicht gefragt.“

„Dann will ich es thun“, Tania wendete sich.

Sofia faste ihre Hand: „Wohin willst Du?“

„Zu ihm.“

„Das ist im Augenblick unmöglich, Du kennst unsere Disciplin.“

Die Kleine wandte sich mit einem Ruck nach ihr um und ein änderer, jamaikischer Zug trat in ihr Gesicht, ihre Lippen bebten.

„Du weißt doch, ich warte und warte auf Nachricht — wie lange schon — Toduloff hat Verbindungen, er kann mir vielleicht sagen, ob Eugen noch lebt — oder ob sie ihn schon gemordet haben — laß mich.“

Und sie ging hinaus, ohne sich nach der Oberin auch nur umzusehen. Diese saß ruhig und hielt die Arme über der Brust gekreuzt. Ihren klugen, scharfschneidenden Augen war nichts entgangen und sie machte sich ihre Gedanken.

ihnen völig abwesend zu sein. Als sie einmal aufjah, begegnete sie Tania's fragendem Blick. Sie winkte ihr mit den Augen zu: Beide erhoben sich und traten in die Fensternische.

„Du hast mir etwas zu sagen“, fragte Tania leise.

„Ja.“

Tania umschlang schmeichelnd ihre Taille und schmiegte sich erg an sie.

„Sprich, Sonja, mein Täubchen.“

„Lazar Toduloff ist hier.“

„Wie, und Natalia?“

Sofia Alexandrowna erzählte ihr Alles, was sie von Lazar an diesem Nachmittage erfahren hatte.

„Und von Eugen sagte er nichts?“

„Verzeih, ich habe ihn nicht gefragt.“

„Dann will ich es thun“, Tania wendete sich.

Sofia faste ihre Hand: „Wohin willst Du?“

„Zu ihm.“

„Das ist im Augenblick unmöglich, Du kennst unsere Disciplin.“

Die Kleine wandte sich mit einem Ruck nach ihr um und ein änderer, jamaikischer Zug trat in ihr Gesicht, ihre Lippen bebten.

„Du weißt doch, ich warte und warte auf Nachricht — wie lange schon — Toduloff hat Verbindungen, er kann mir vielleicht sagen, ob Eugen noch lebt — oder ob sie ihn schon gemordet haben — laß mich.“

Und sie ging hinaus, ohne sich nach der Oberin auch nur umzusehen. Diese saß ruhig und hielt die Arme über der Brust gekreuzt. Ihren klugen, scharfschneidenden Augen war nichts entgangen und sie machte sich ihre Gedanken.

ihnen völig abwesend zu sein. Als sie einmal aufjah, begegnete sie Tania's fragendem Blick. Sie winkte ihr mit den Augen zu: Beide erhoben sich und traten in die Fensternische.

„Du hast mir etwas zu sagen“, fragte Tania leise.

„Ja.“

Tania umschlang schmeichelnd ihre Taille und schmiegte sich erg an sie.

„Sprich, Sonja, mein Täubchen.“

„Lazar Toduloff ist hier.“

„Wie, und Natalia?“

Sofia Alexandrowna erzählte ihr Alles, was sie von Lazar an diesem Nachmittage erfahren hatte.

„Und von Eugen sagte er nichts?“

„Verzeih, ich habe ihn nicht gefragt.“

„Dann will ich es thun“, Tania wendete sich.

Sofia faste ihre Hand: „Wohin willst Du?“

„Zu ihm.“

„Das ist im Augenblick unmöglich, Du kennst unsere Disciplin.“

Die Kleine wandte sich mit einem Ruck nach ihr um und ein änderer, jamaikischer Zug trat in ihr Gesicht, ihre Lippen bebten.

„Du weißt doch, ich warte und warte auf Nachricht — wie lange schon — Toduloff hat Verbindungen, er kann mir vielleicht sagen, ob Eugen noch lebt — oder ob sie ihn schon gemordet haben — laß mich.“

Und sie ging hinaus, ohne sich nach der Oberin auch nur umzusehen. Diese saß ruhig und hielt die Arme über der Brust gekreuzt. Ihren klugen, scharfschneidenden Augen war nichts entgangen und sie machte sich ihre Gedanken.

ihnen völig abwesend zu sein. Als sie einmal aufjah, begegnete sie Tania's fragendem Blick. Sie winkte ihr mit den Augen zu: Beide erhoben sich und traten in die Fensternische.

„Du hast mir etwas zu sagen“, fragte Tania leise.

„Ja.“

Tania umschlang schmeichelnd ihre Taille und schmiegte sich erg an sie.

„Sprich, Sonja, mein Täubchen.“

„Lazar Toduloff ist hier.“

„Wie, und Natalia?“

Sofia Alexandrowna erzählte ihr Alles, was sie von Lazar an diesem Nachmittage erfahren hatte.

„Und von Eugen sagte er nichts?“

„Verzeih, ich habe ihn nicht gefragt.“

„Dann will ich es thun“, Tania wendete sich.

Sofia faste ihre Hand: „Wohin willst Du?“

„Zu ihm.“

„Das ist im Augenblick unmöglich, Du kennst unsere Disciplin.“

Die Kleine wandte sich mit einem Ruck nach ihr um und ein änderer, jamaikischer Zug trat in ihr Gesicht, ihre Lippen bebten.

„Du weißt doch, ich warte und warte auf Nachricht — wie lange schon — Toduloff hat Verbindungen, er kann mir vielleicht sagen, ob Eugen noch lebt — oder ob sie ihn schon gemordet haben — laß mich.“

Und sie ging hinaus, ohne sich nach der Oberin auch nur umzusehen. Diese saß ruhig und hielt die Arme über der Brust gekreuzt. Ihren klugen, scharfschneidenden Augen war nichts entgangen und sie machte sich ihre Gedanken.

"Zeitungs" und in der "Frankfurter Zeitung": Es habe eine agrarische Scharfmacherei stattgefunden an einer Stelle, wo man energisches und plötzliches Handeln für das Kennzeichen einer weisen und starken Regierung hält.

Anderes glaubt man es nicht erklären zu können, daß in der Zeit zwischen zwei Conferenzen zur Annahme eines Vergleichs die Versammlungen im Feenpalast mit unmittelbarer Volksgewalt bedroht wurden. So kommt auch, meint die "Nationalzeitung", gegenüber den früheren Äußerungen des Handelsministers über die Zweckmäßigkeit von Volksgewaltmaßnahmen der Hjadacours wieder zur Behätigung. Es bleibe gleichviel, ob der Handelsminister sich einem anderen Willen unterworfen hat oder ob er selbst "ungefallen" ist, ein zur Erörterung als Preisfrage geeignetes Problem: was bedeutet gegenwärtig in Preußen das Amt eines Ministers?

Die Aufstellung der Reichstags-candidaturen für 1898 hat die Socialdemokratie fast beendet. Nur noch in wenigen Kreisen ist die Candidatenfrage zu entscheiden. Die "Conservative Correspondenz" macht auf diese Thatsache aufmerksam und bemerkt dazu:

"Diese Latit ist ohne Zweifel sehr schäuf; denn mit dieser Aufstellung ist die Zuweisung der betreffenden Wahlkreise an die Candidaten, in deren eigenem Interesse die intensive Agitation liegt, erfolgt. Man sollte dieser Latit durch gleiche Maßregeln entgegenwirken, überhaupt aber die beständige agitatorische Kleinarbeit ja nicht ruhen lassen. Volksversammlungen, Wahlreden und Flugblätter thun es nicht, sondern unerschöpfte politische Arbeit von Person zu Person, sowie in Vereinen und durch fräftige Förderung der Provinzialpresse."

Die nationalliberale Presse erläßt die gleiche Mahnung an ihre Partei. Es ist uns sehr angenehm, wenn die gesammten Gegner mit dazu beitragen, die Wahlbewegung tüchtig in Fluß zu bringen und damit vermehrte Gelegenheiten zu geben, die sogenannten "Ordnungsparteien" erfolgreich zu bekämpfen.

Günstige Folgen der Verkürzung der militärischen Dienstzeit. Nach Einführung der zweijährigen Dienstzeit wurde als eine der guten Folgen dieser Heeresreform constatirt, daß in der Criminalstatistik der Armee eine merkliche Wendung zum Besseren eingetreten sei. Die von jeder Seite der Freunde der zweijährigen Dienstzeit aufgestellte Behauptung, daß die meisten Vergehen beim Militär von Soldaten verübt würden, die sich im dritten Dienstjahre befänden, erhielt dadurch ihre Bestätigung. Diese erste Erscheinung, deren Bedeutung anfänglich von den Gegnern der zweijährigen Dienstzeit nicht gewürdigt oder die auf zufällige Ursachen zurückgeführt wurde, ist im Laufe der Zeit noch stärker hervorgetreten. Sie zeigt sich sowohl in der Abnahme der Geschäfte der Militärjustiz als auch in geringerer Frequenz der Militärstrafanstalten. Die erwähnten Folgeerscheinungen, Abnahme der militär-criminalistischen Geschäfte und geringere Frequenz der Militärgefängnisse, ist um so bemerkenswerther, als gleichzeitig mit der Einführung der verkürzten Dienstzeit auch eine beträchtliche Vermehrung des activen Heeres eintrat.

Ueber die Socialdemokraten als preußische Urmähler stellt die ultramontane "Nieder-sächsische Volkszeitung" folgende Betrachtungen an:

"Wenn wir es den Anstehen hat, Frau v. h. Rede durch sein unglückseliges Beringeß es dahin bringt, daß die Socialdemokratie sich an den preußischen Landtagswahlen betheiliget, so wird er bei parlamentarischen Zustimmung in Preußen und Deutschland einen tüchtigen Stoß vorwärts gegeben haben. Allerdings ohne sein Wissen und Wollen. Die großen Staatsmänner, welche jetzt mit viel Eifer und wenig Gehalt den Staatswagen lenken, werden sich vielfach damit beschäftigen, daß die Socialdemokratie nun in der dritten Klasse der Wähler durchbringen könne und daß nicht, wie bei den Gemeindevahlen, die dritte Klasse für sich den Stimmzettel, sondern von der Zweierklasse-Mehrheit der beiden höheren Klassen untergebracht werde. So glatt geht es aber nicht mit dem Wiederkommen der dritten Klasse. Sobald die Wähler der ersten und der zweiten Klasse beschickten Personal erhalten, erhalten die Wähler der dritten Klasse eine unzulässige Stelle. Können sie einen Abgeordneten ihrer Klasse nicht

durchsetzen, so können sie doch häufig genug denjenigen Wähler, die mehr freihändig gestimmt ist, zum Siege verhelfen. Diesfalls wird man um ihre Stimmen werben, und wenigstens wird man sie gern annehmen. Schon bei den Wahlmänner-Wahlen in den einzelnen Wahlbezirken wird es vielfach zu Compromissen kommen. Besonders ist zu beachten, daß in den älteren Provinzen die meisten Wahlkreise zwei und manche gar drei Abgeordnete zu wählen haben. Da kann die Minderheit, welche den Ausschlag zu geben vermag, um einen Sitz zu handeln, und wenn die beiden bürgerlichen Parteien diesen Preis nicht zahlen wollen, so müssen sie sich untereinander verständigen; so kann es kommen, daß die Conservativen den Liberalen oder die Cartellbrüder den Freisinnigen ein Mandat abtreten müssen, um es nicht an die Socialdemokratie fallen zu lassen. Es läßt sich schwer ausrechnen, wie weit diese Verschiebungen gehen könnten; denn das ganze Wahlgeschäft, das bisher auf der Theilnahmslosigkeit der Wähler beruhte, wird mit dem Eingreifen der Socialdemokratie auf einen andern Boden gestellt werden; es wird Leben in die Stube kommen, zunächst in die bisher geradezu verödete "Stube" der dritten Klasse und dann auch in die Vorgänge der beiden andern Klassen, weil sich jetzt für die Minderheitspartei neue Aussichten und für die Mehrheitspartei neue Gefahren ergeben. Alles das läßt darauf hinaus, daß die Socialdemokratie sich in erhöhtem Maße geltend machen, neuen Respekt und neue Macht sich erringen würde."

Centrumsagrarier und Volksbildung. In einer in voriger Woche stattgefundenen Sitzung des Rheinischen Bauernvereins in Neuß beklagte der Vorsitzende Graf Los bitter, daß auf Grund einer alten Cabinetsordre Schulkindern nur ausnahmsweise mit behördlicher Zustimmung aus der Schule entlassen werden. Der Rheinische Bauernverein verlangt die vorzeitige Entlassung aller Schulkinder! Der Gutsbesitzer Pilgram-Düren beklagte es, daß die im Landwirthschaftlichen Betriebe beschäftigten Diensthofen "überbildet" seien, da sie unter Anderem auch die Zeitungen lesen; für die Landwirthschaft seien diese Leute undrauhbar, weshalb es gut wäre, wenn der Staat ihnen die Mittel gebe, weiter zu studiren, dann seien sie sicher unter den heutigen Verhältnissen der Socialdemokratie anheim. Wenn die Schulkinder zwölf Jahre alt wären, dann könnten sie schreiben und müßten ihren Katechismus und das "genüge für das praktische Leben". Das ist das alte Lied, das uns Reichensperger in den bekannten Klagenworten schon vorgefangen hat und das dem innersten Fühlen der Finstlerlinge jeder Couleur entspricht. Hierin sind D. und W.-G. gleich; für ihr "praktisches Leben" genügt die gegenwärtige tiefe Bildungsstufe des Volkes allerdings vollaus. Städtlicher Weise beginnt aber unter den Arbeitern auch in den ländlichen Distrikten allmählich eine andere Meinung Platz zu greifen.

Die bürgerlichen Frauen. Eine Reihe von Damen der bürgerlichen Frauenbewegung haben eine Petition in Sachen des Vereinsgesetzes an den Reichstag entsandt. Es heißt darin:

Der Beschluß des preussischen Abgeordnetenhauses wider-jetzt dem Reichstage. Diese anzuerkennen die Rechts- und Gleichstellung der Frau, anzuerkennen damit die Gleichwertigkeit der Unterthenerie von Mann und Frau. Das preussische Abgeordnetenhaus hat die Unterthenerie der Frau auf die Stufe der Minderthätigkeit herab und stellt sich dadurch im Gegensatz zu den Reichsgesetzen. Wir beklagen diesen Beschluß besonders im Interesse aller arbeitenden Frauen, die durch die Bestätigung der vom Reichstag angenommenen Gleichstellungs-Verordnungen bereits in dieser Hinsicht geübt werden. Wir werden uns daher an die uns alleinigen Stellen hervorzuholen den Reichstag, die Gesetze des Reiches, welches nach seiner Bestimmung ein Recht auf ein einheitliches Verfassungsgesetz hat, und wir werden die Reichsversammlung zu wirken, daß der Reichstag die Bestimmungen des Reichsart. 16 der Reichsverfassung erfüllt werde, durch Erklärung eines der heutigen Zeit entsprechende Verordnungen, dem Reichstag, das auch die gegenwärtigen Bedingungen der deutschen Frauen befriedigt.

Schweiz.

Basel, 14 Juni. Der Proporz war in der geringen Volksabstimmung erfolglicher als vor sieben Jahren, wo er mit 2177 gegen 2755 Stimmen abgelehnt worden, gegen heute er mit 2739 gegen 2634 Stimmen, also mit einer Mehrheit von 96, Annahme. Aber dieselbe ist ein Misserfolg. Das Abstimmungsgezet hat nun erst in Bern und in St. Gallen, noch bevor ein regierung-

rächtlicher Entwurf vorliegt, werden neue und heftige Kämpfe entbrennen. Die Annahme des Proporzgesetze bedeutet eine neue Niederlage der freisinnigen Partei und eine neue Behätigung dafür, daß sie gegenüber den anderen Parteien keine Mehrheit hat, also eine Minderheitspartei wie die anderen Parteien ist.

Italien.

Cyprianis Wunde ist in der Heilung begriffen. Die Entzündung, welche eine Amputation nothwendig zu machen schien, hat aufgehört und die Heilung verläuft normal. Steif wird das Bein aber bleiben. Zum Gedächtnisse Frattis, des in Griechenland gefallenen republikanischen Abgeordneten, hat am Sonntag in Rom eine großartige Feier stattgefunden. Der Republikanismus gewinnt in Italien den Boden, welchen die Monarchie nicht ohne ihre Schuld verliert. Das Eintreten des Königs Umberto für den Verbrecher Crispi macht überall einen bösen Eindruck.

Man erinnert sich der Prophezeiung Mazzinis: "Crispi wird der letzte Minister der Savoyer Dynastie sein." Zwar nicht wörtlich, aber der Sache nach scheint sie sich zu erfüllen. Crispi verwickelt die Dynastie in seinen Sturz. Und schließlich hat Mazzini auch vielleicht wörtlich recht, denn das jetzige Ministerium Rudini ist schon kein vollständig mit der Dynastie verwaachsenes mehr.

Asien.

Aus Persien kommt die Nachricht von einem neuen Attentat auf den Schah, das mißglückt sein soll. Wir können nicht controliren, ob die Nachricht wahr ist. Fest steht, daß in Persien eine große Gährung herrscht. Durch Vorgänge im Orient ist die ganze mohamedanische Welt in Bewegung gekommen. Und auch in Persien giebt es, ebenso wie in der Türkei und Egypten, eine Reformpartei, welche eine Verfassung mit Volksvertretung und demokratischen Einrichtungen erstrebt. Insbesondere fordert die Reformpartei auch die Abschaffung der Vielweiberei und die gesetzliche und rechtliche Gleichstellung von Mann und Frau.

Arbeiterbewegung.

Die Trambahn-Bediensteten in Mannheim haben durch einmüthigen Zusammenhalt die theilweise Bewilligung ihrer Lohnforderungen auf dem Verhandlungswege erreicht. Die Rutscher erhalten in Zukunft einen Minimallohn von 90 Mark, der bis auf 100 Mark steigt; für die Schaffner ist der Minimallohn auf 87 M. festgesetzt worden, er steigt ebenfalls bis auf 100 Mark. Für die durch das Fahren von Entwürfen entstehenden Verluststunden erhalten die Schaffner in Zukunft 25 Pf. und die Rutscher 30 Pf. Betreffs des Kleidergelbes bleibt es beim alten.

Holzarbeiter. In Brandenburg haben die Tischler ohne Streit eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden und eine Lohnhöhung von 13-14 Prozent erreicht. Die Böttcher Magdeburgs beschloffen, im Laufe dieser Woche in allen Betrieben den Lehnsundentag zu fordern. Die Forderungen der Tischler Münchens sind von den Arbeitgebern sämtlich abgelehnt worden.

Am Tischlerstreik in Magdeburg, dessen Fortsetzung in der letzten Versammlung mit 95 gegen 12 Stimmen beschloffen wurde, sind gegenwärtig 125 Mann theilhaftig. — Der Tischlerstreik in Dant ist am Sonntag für beendet erklärt worden, da sämtliche noch Ausständigen in den Geschäften untergebracht sind, die dem Streik haben.

Maurer. Der Stand der Lohnbewegung der Maurer in Berlin ist, wie in der letzten Versammlung mitgetheilt wurde, ein äußerst günstiger. Von 6353 Maurern, die auf 578 Bauten in Betracht kommen, arbeiten bereits 3229 zu den geforderten Bedingungen. Als Streikende sind gegenwärtig 2044 Maurer zu verzeichnen. Nur 1080 arbeiten zu den alten Bedingungen.

In Carlsruhe ist ein Maurerstreik ausgebrochen; gefordert wird 45 Pf. Stundenlohn.

In Leipzig ist am Mittwoch allgemeiner Ausstand der Maurer ausgebrochen, an dem nach den bisherigen Feststellungen etwa 2000 Mann theilhaftig sind. Sie verlangen einen Stundenlohn von 55 Pfennigen bei 9-stündiger Arbeitszeit. Die Unternehmer wollen nur 43 Pf. bei einer 10-stündigen Arbeitszeit bewilligen.

In Wien wollen die Unternehmer nur solche Maurer einstellen, die Entlassungsscheine vorzeigen können. In Folge dessen legten circa 150 Maurer die Arbeit nieder. In einer Versammlung wurden Entlassungsscheine vorgelegt, die besondere Kennzeichen aufwiesen. — Der Maurerstreik in Aitenburg, der vor 7 Wochen begann, ist noch nicht beendet. Ausständigen sind noch 46 Mann.

Metallarbeiter. Die Arbeiter in Helmstedt in Braunschweig streiken mit den Reitern wegen Lohnforderung in Unterbindung.

Tabakarbeiter. In Schönlanke streiken 60 Arbeiter einer Cigarrenfabrik um Lohnhöhung. In einer Versammlung der Arbeiter beschloffen, die Arbeiter der betreffenden Fabrik unter keinen Umständen zu beschäftigen. Durch die Cigarrenindustrie in Schönlanke werden circa 300 Arbeitskräfte beschäftigt.

Textilarbeiter. In der bürgerlichen Presse ist die Nachrich verbreitet, daß der Streit in der Textilmühle und Weberei Bremen durch Vergleich vor dem Gewerbegericht beendet sei. Diese Nachrich ist falsch, da das Resultat der Verhandlungen den ausständigen Arbeitern noch nicht zur Verfügung gestellt ist. Auch die Stimmung der Streikenden zu urtheilen, wird der Vergleich wahrscheinlich nicht angenommen werden. Vorläufig dauert der Ausstand fort. Streikrecher sind nicht vorhanden.

Töpfer. Der Streit der Töpfer in München dauert fort; einige Firmen haben die Forderungen der Gefellen anerkannt.

Gerichtliches.

Die Vertheilung von Druckschriften am Sonntag ist nach einem Urtheil des preussischen Kammergerichts keine öffentlich bemerkbare Arbeit. Eine Verordnung des Oberverwaltungsorgans von Brandenburg vom 5. October 1896 verbietet am Sonntag und Festtagen alle öffentlich bemerkbaren Arbeiten. Ein Mann hatte am Sonntag Druckschriften politischer Natur in ländlichen Verkaufsstellen unentgeltlich vertheilt. Das Kammergericht verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe, während die Strafkammer auf Freisprechung erkannte, weil der Angeklagte die Druckschriften innerhalb der Mauer vertheilt habe, so daß die Thätigkeit des Vertheilers öffentlich nicht bemerkbar gewesen sei. Das Kammergericht verworft die Revision der Staatsanwaltschaft, die hervorgehoben hatte, daß der Angeklagte kein Stillschreiberlicher vom Hause zu Hause gegangen habe. Frage jemand ein Verbot auf der Straße, so kann doch nicht angenommen werden, daß der eine öffentlich bemerkbare Arbeit verrichte.

Kleine Rundschau.

Ein Mann fuhren und wohnvorberreiteten Nachtwortsch auszumachen und Mann von der im Jahr 1896 bis zu Ende zu fuhrenden Besoldungsliste im Besoldungsamt zu fuhren. Sie waren mit in diesen anderen Besoldungsliste im Jahr Arbeit

Ein Mann hat, wie es da, daß der Gehalt so hoch ist, so ganz im den Land, denn jetzt würde man gleich das noch noch mehr, die Sache und einmal so schlecht. — Das ist, als ich den Preis empfiel, hatte dies Alles keinen Grund auf so gemacht. — Die Aufregungen und Kämpfungen, die ich neuer Beruf für sie empfing, waren so ganz und gar nicht gewesen, daß die sich nicht wieder und nicht mehr geübt haben. — Jetzt ist es das Alles wieder ein und sie lächelte. — Sie hat das Gerede auf und empfindet den Schmerz ihres Mannes. Er empfiel nicht, seine Frau, die sie eben so kalt untergeschoben, verworfen ist, daß sie immer Geduld auf sie anzuwenden. — Er verlangte Geduld, vollständige Geduld. — Was ist nicht schon vollbracht? — Kannst du dich nicht nicht mehr, jeder Fehler des Gehirns von einem geschickten? — Er verlangte vollständige Geduld; er hat sich nicht ihre Einwilligung nicht verlangen, er soll sie haben. — Das zum Gehalt hing der nicht die jedes Verleide in einer ertragen um. Das ist nicht möglich, nicht es damit, dass eine Frau ist, was es nicht hat, sie untereinander um Arbeit und Geduld ihres Mannes die Tränen eines un-mündigen Kindes über ihn geschüttet hat. — Er hat den Tag empfunden, wie er ihren Mann mit Tränen bestannt wurde, aber von dem Augenblick an, wo er ihm seine Hand nicht verliert, habe sie sich selbst Geduld von ihrem Mann, aber nicht die Geduld, nicht mehr Geduld. — Das ist nicht mehr, die die Erinnerung an den Tag ge-bronnen und das Geduld der Hilfe. — Sie hatte mit Geduld Geduld den Mann gewonnen. — Geduldigung ist.

Sie mußte grausam gelitten haben, wohl durch einen Schuld, aber ihre Seele war rein. — Wäre es nicht verhängnißvoll, sie von jeheren Umständen zu schützen, denen viele ganz Organisation nicht gewöhnt seien? — Jetzt freude Helena langsam, fast widerwillig die Hand nach dem Bräute aus, deren Schwärzliche ihr mal, Schicksal war. Es war ein Brief ihres Mannes, der erin, der er an sie geschrieben, seit sie sein Haus verlassen hatte. Sie konnte sich denken, was er enthalten würde: Komture, Aufträge, Beleidigungen vielleicht. — Bald nach ihrer Ankunft in Göttinge hatte sie die Schlüsselungen von ihren Eltern erhalten und darauf empfunden, daß ihre unglückliche Erinnerung aus dem Hause ihres Gatten weggehört Augenblicke erzielt hatte, daß man sie unzulässige Verbrechen und ihr bedauerlich. — Doctor Hermann hatte seine Erziehung an eine Un-mündige vererbt, ließ es, die sich so weit unterbrachte, daß sie mit einem Proletarier durchgegangen war. — "So wichtig man von Dir, meine arme Helena", hatte ihr die Mutter jehermal geschrieben. — Jeder ist der Meinung, daß Du von Deinem Mann nur vernachlässigt bist, weil Du ein Arbeiter Lieber war, und niemand kann sich was anderes denken. Wie gut war's dabei, daß der junge Götting gleich am nächsten Tage zu uns gekommen ist, um dem Vater und Alles aufzuklären und zu sagen, daß er Du der Mann gegeben hätte, auch Ausländer zu gehen. — Letzte der Mutter nicht damit das neue Geduldigung ist, daß, wenn es nicht geübt, die eigenen Eltern ihre Tochter verabschieden hätten, weil sie von demselben Verbrechen ausgeht. — Der Schwärzliche ihres Schwiegers be-fürchtete sie.

nach den Trainkasernen in Spandau commandirt, wobei sie stets unter Aufsicht sind. Zwei davon, die beim Gardeulanenregiment in Berlin gestanden und schon wiederholt bestraft sind, wußten sich den Augen des Aufsehers zu entziehen; sie gelangten auf den Hof und setzten ungestört über die hohe Umfassungsmauer. Dann begaben sie sich querfeldein nach der Wohnung eines ihnen bekannten Arbeiters, den sie vorher in ihre Absicht eingeweiht hatten. Zur Ausführung der Desertion hatten sie sich ihre Ausrüstung Extra-Artikel beschafft, die der Arbeiter aufbewahrt. Sie traten sich damit an und setzten ihre Flucht fort. Gewisse Zeit nach ihrem Verschwinden wurden sie vermisst und durch herbeitere Trainsofizieren verfolgt. Durch Feldarbeiter wurde ihre Spur vermisst und die Verfolger stöberten die Flüchtlinge in einem Kornfeld auf. Die Deserteure befanden sich nunmehr in Untersuchungshaft.

Jugendliche Wilderhühner standen kürzlich vor dem Schöffengericht zu Neuenburg in Ostpreußen. Es waren drei katholische Schulknaben aus Bantau bei Marienburg, 12 und 13 Jahre alt, die das in der Schule angebrachte Lutherbild in Kergerniß erregender Weise beschädigt hatten. Auf dem Bild war ein Auge ausgekratzt, auch mehrere Nisse waren ihm beigebracht worden. Die Angeklagten wurden zu je einer Woche Gefängnis verurtheilt.

Ueber Ausschreitungen gegen die Polizei wird aus Köln gemeldet: Als bei einer großen Schlägerei hier selbst der Polizeikommissar sich mit verstärkten Kräften gegen die auf Hunderte angewachsene Menge wandte, kam es zu bösen Ausschreitungen, wobei auf den Commissar, sowie auf die Schutzleute alle möglichen Verwundungen aus Säuren geschleudert wurden. Durch weitere Verstärkung gelang es, die Menge in Nebenstraßen zurückzubringen. Eine Anzahl von Personen, darunter eine Frau, sind verhaftet worden. Sie werden sich wegen Landfriedensbruchs zu verantworten haben.

Ein großer Dynamitdiebstahl wurde vor einigen Tagen in Hammerstein bei Wülfrath bemerkt. Aus dem großen Dynamitlager der Dynamit-Fabrikanten-Gesellschaft vorm. Alfred Nobel & Co. wurden etwa 100 Pfund Dynamit in Patronen, 943 Stück Sprengkugeln und verschiedene Arbeitzeuge gestohlen.

Blitzschlag. In Bratelsbrunn schlug am Dienstag der Blitz während des Nachmittagsgottesdienstes in die Pfarrkirche und tödtete ein vor dem Altar betendes 17-jähriges Mädchen. Zwei Frauen wurden verletzt.

Flora Galt, die ehemalige Freundin des Herrn v. Hammerstein, ist in Basel wegen Unterschlagung goldener Ringe zu vierzehn Tagen Gefängnis verurtheilt worden.

Kemberg (Galizien), 16. Juni. Seit einiger Zeit tritt hier der Typhus epidemisch auf. Verschiedene Straßen sind verstreut und wurden daher abgesperrt. In der Kaserne des 24. Infanterie-Regiments sollen bereits 80 Mann gestorben sein.

Was lange währt . . . Der Große Rath (Landtag) des Cantons Bern hat letztlich 35,400 Fr. bewilligt als Staatsentschädigung in einem Prozesse, der seit 300 Jahren um den Besitz eines Waldes geführt und nun durch Vergleich beendet wurde.

Der Sutscheger Conzugi in Pallanza stürzte seine erst kürzlich ihm angetraute Gattin von einem Felsen herab und begab sich sodann zur Polizei, um den Fall als einen unglücklichen Zufall zu melden. Mittlerweile wurde die Frau noch lebend aufgefunden und konnte den Sachverhalt erzählen, worauf Conzugi verhaftet wurde.

Hundesperre in England. Die englische Gesundheitsbehörde in München theilt mit, daß vom 15. September kein Hund ohne Erlaubniß der englischen landwirthschaftlichen Behörde nach England aus anderen Ländern gebracht werden darf. Die englische Behörde ist berechtigt, für den Aufenthalt des Hundes in England gewisse Bedingungen zu stellen und insbesondere dessen Fütterung auf eine Dauer bis zu sechs Monaten zu verlangen.

Ein Brand brach, wie aus St. Helens gemeldet wird, am Dienstag Nachmittag in den Speichern von Sandvikens aus. Große Vorräthe an Holz und Heringen sind verloren. Acht Nachbarhäuser sind ein Raub der Flammen geworden.

Als Nonnen verkleidete Frauen lockten in Lutaia im Kaufhaus Männer in abgelegene Stadttheile und überfielen sie mit Knütteln, Steinen und Messern. Mehrere der Ueberfallenen konnten sich nur mühsam retten. Die gefundenen Zeichen sind höchlich verblüffend. Es handelt sich offenbar um fanatische Anhängerinnen einer neuen Secte.

Schiffsunglück. Nach einem Telegramm aus Colombo (Ceylon) ist der Dampfer „Sultan“ 100 Meilen östlich von der Insel Sokotra untergegangen. Dabei sind zehn Eingekerkerte umgekommen. Die übrigen Fahrgäste, 52 Pilger, sowie die Offiziere und Besatzung des Schiffes wurden von dem Dampfer „La Valetta“ an Bord genommen und gelandet.

Gestohlene Kanonen. In der Militärschule zu West-Point (Amerika) sind aus dem „Fort Clinton“ vier Kanonen gestohlen worden. Sie wurden nach New-York „entführt“. Das kann auch nur in Amerika passieren.

Locale Rundschau.

Breslau, den 17. Juni 1897.

Die Breslauer Handelskammer bezeichnet in ihrem Bericht das Jahr 1896 — wenn auch nicht für alle Geschäftszweige — als ein im großen Ganzen günstiges und als im Wesentlichen hierfür maßgebend drei Ursachen. Als erste darf, so heißt es in dem Bericht, die stetig sich steigende Anwendung der elektrischen Kraftübertragung und Beleuchtung angesehen werden, welche den Maschinenfabriken umfangreiche und lohnende Arbeiten zuführt und indirect eine Vermehrung des Verbrauches namentlich von Eisen, Kupfer, Blei und andern Materialien und Hilfsstoffen zur Folge hat. Als zweites Moment für den wirtschaftlichen Aufschwung gerade Deutschlands wird die Belebung angeführt, welche der heimische Bahnbau nach Erlaß des Kleinbahngesetzes erfahren hat. Die private Thätigkeit, der bisher unter dem Staatsbahnregime so gut wie keine Mitwirkung beim Bau von Bahnen gewährt worden war, sei jetzt wiederum zu lebendiger Theilnahme herangezogen, und es habe sich auf diesem Gebiet eine fast fieberhaft zu nennende Regsamkeit entfaltet. Das dritte Moment, welches die günstige Wirtschaftslage gezeitigt habe, sei unsere im weiteren Wachsen begriffene zum weitaus größten Theil aus Fabrikkaten bestehende Ausfuhr, die dem Werth nach bereits zwei Drittel der englischen Fabrikatenausfuhr ausmache. Ihre Sicherung durch langfristige Tarifverträge habe sich in hohem Maße als segensreich erwiesen; unter deren Schutz habe sie im abgelaufenen Jahre eine bisher unerreichte Höhe gewonnen.

Auch das Jahr 1897 verspreche ein Jahr reichlicher Beschäftigung, lebhaftesten Verkehrs zu werden, da die erwähnten Ursachen der günstigen Coniunctur noch fortwirken. Auf je weiteren Gebieten indessen die verkehrs-, d. i. culturfeindlichen anarratischen Restregungen: Erfolge erringen, umso mehr würde einer günstigen Gestaltung unseres Wirtschaftslebens der Boden entgegen.

Zur Lohnbewegung im Tischlergewerbe wird uns Folgendes mitgetheilt: In Folge eines Interats im

„Generalanzeiger“ traten zwei Gesellen bei Tischlermeister Gansfert, Matthiasstraße, in Arbeit. Sie wußten offenbar nicht, daß die Gesellen des Herrn Gansfert sich im Streik befinden, weil es dieser Arbeitgeber nicht für nöthig hält, die Forderungen der Arbeiter ebenso wie andere Tischlermeister anzuerkennen. Die Freude des Herrn Gansfert über den Erfolg seines Interats mag deshalb recht groß gewesen sein, dürfte aber einer wenig gehobenen Stimmung Platz gemacht haben, als die beiden neu eingetretenen jungen Gesellen nach zwei Tagen die Arbeit niederlegten mit dem Bemerkten, daß sie keine Streikbrecher sein wollen.

Das Reichsversicherungsamt hat kürzlich in der Revisionsentscheidung den Grundsatz, daß die freiwillige Fortsetzung der Versicherung im Auslande im Allgemeinen unzulässig sei, anerkannt und in der Begründung ausgeführt, daß, wie die im Auslande verrichtete Thätigkeit die Versicherungspflicht nicht begründet, so auch eine im Inlande begonnene Versicherung im Auslande nicht fortgesetzt werden kann, sofern es sich nicht um einen nur vorübergehenden Aufenthalt im Auslande handelt. Daffir spricht zunächst die Erwägung, daß die freiwillige Versicherung gegenüber der unter dem gesetzlichen Zwange erfolgenden an Bedeutung zurücktritt und daher in Bezug auf ihr Geltungsgebiet nicht günstiger gestellt werden kann, als jene. Zudem ist auch die freiwillige Versicherung im Auslande in der Regel undurchführbar.

Wegen „Veltzings“ der Regierungs-Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen zu Potsdam, verurtheilt durch einen Artikel in Nr. 73 der „Volkswacht“, betreffend die behördliche Mahnahme gegen den Lehrer Ughard in Kirchhof, sollte sich heut der frühere verantwortliche Redacteur der „Volkswacht“, Genosse Bahm, vor der I. Strafkammer des Breslauer Landgerichts verantworten; die Verhandlung wurde jedoch vertagt, weil ein formell richtiger Strafantrag nicht vorlag.

Stendstatistik. Während des 25-jährigen Bestehens des Asylvereins für Obdachlose haben nach dem Geschäftsbericht 32,589 Männer, 125,370 Frauen und 52,768 Kinder, zusammen 210,727 Personen in einer gleichen Anzahl von Nächten im Asylhause Zuzucht gefunden. Im Jahre 1895/96 haben 1178 Männer, 4796 Frauen und 933 Kinder, zusammen 6903 Personen das Asyl aufgesucht. Vom 1. December 1896 bis 15. März dieses Jahres sind 76,194 Portionen Mittagessen an die Armen unentgeltlich vertheilt worden. Außerdem sind verschämten Armen Naturalien in discreter Weise zugeführt worden. Auch 85 nothleidende Schulkinder sind während dieser Zeit mit Frühstück und Mittagessen im Asylhause versorgt worden.

Die diesjährigen Sommerferien für sämtliche höheren Lehranstalten, die Schullehrerseminare, die Landstummens- und Blinden-Anstalten, die Präparanden-Anstalten und die Lehrerinnen-Seminare der Provinz Schlesien fallen folgendermaßen: Schulschluß: Mittwoch, den 14. Juli, Schulanfang, Dienstag, den 17. August. Die Breslauer Elementarschulen schließen am Sonnabend, den 17. Juli, und beginnen den Unterricht wieder am Montag, den 18. August.

Allen Badekünstigen seien folgende Regeln zur Beachtung empfohlen: 1) Lege den Weg zur Badenanstalt in mäßiger Schnelligkeit zurück; 2) bei der Ankunft am Wasser beachte Strömung und Bodenverhältnisse; 3) entleide dich langsam, gehe aber dann sofort ins Wasser; 4) springe mit dem Kopf voran ins tiefe Wasser oder tauche wenigstens schnell ganz unter, wenn du das erste nicht kannst oder magst; 5) bleibe nicht zu lange im Wasser, zumal, wenn du nicht sehr kräftig bist; 6) kleide dich nach dem Bade schnell wieder an. — Unterlag das Baden: 1) Bei heftigen Gemüthsbewegungen; 2) nach durchwachten Nächten; 3) bei Unwohlsein; 4) nach Mahlzeiten und besonders 5) nach dem Genuß geistiger Getränke.

Geplante Straßen. Behufs Canalisation wird die Hirschstraße zwischen Scheitniger- und Uferstraße vom 21. d. M. ab auf die Dauer von 3 Wochen, die Paradiesstraße vom 21. d. M. zwischen den Grundstücken Nr. 9 und 23 auf die Dauer von 14 Tagen und die Leisingstraße auf die Dauer von 4 Wochen für Fußwerk und Reiter gesperrt.

Erdbeiliger Sturz aus dem Fenster. Am 15. d. Mts., Vormittags, war die 50 Jahre alte Schulkocher Anna Cde in dem zweiten Stock des Grundstücks Martinstraße 12 mit dem Reingien eines Fensters beschäftigt. Hierbei verlor sie das Gleichgewicht und stürzte in den gepflasterten Hofraum hinab, wo sie blutüberströmt liegen blieb. Beim Eintreffen eines Arztes war sie bereits verstorben.

Verunglückte Radfahrer. Am 13. d. M., Vormittags, stürzte der in der Kreuzstraße wohnende Oberlehrer Dr. A. auf der Hofstraße mit seinem Fahrrad und brach den rechten Unterschenkel. Der Verunglückte wurde in die Klinik an der Thiergartenstraße gebracht. — Am demselben Tage stürzte auf der Taschenstraße ein Schüler mit seinem Fahrrad und brach den linken Arm.

Ueberfahren. Am 15. d. Mts., Nachmittags, gerieth auf der Gartenstraße ein Schlofferlehrling unter die Räder eines mit Holz beladenen Lastwagens, wobei er einen Bruch des linken Oberarmes und Blutgefäßverletzungen am rechten Oberschenkel erlitt. Der Verunglückte wurde, nachdem ihm ein Arzt Nothverbände angelegt hatte, in das Allerheiligen-Hospital gebracht.

Felbmoord in der Polizeiwache. Am 15. d. Mts., Abends, wurde ein 18 Jahre alter Kaufmann wegen Zerschmettertes in die Polizeiwache an der Rosenstraße eingeliefert. Dort fand man ihn am 16. d. Mts., Morgens, entseht vor; er hatte sich mit einem Taschentuch an der Klinke der Zellen Thür erhängt.

Wegen versuchten Mordes wird am 24. Juni gegen den beschuldigten Einbrecher Paul Jungfer, der betamlich auf mehrere ihn verfolgende Schutzleute Revolverschläge abgab, vor dem Breslauer Schwurgericht verhandelt werden.

Verurtheilt wird der 69 Jahre alte Schuhmacher Robert Galt, der sich am 14. d. Mts., aus seiner Nicolai-Stadtgraben 23 gelegenen Wohnung entfernt hat, seitdem aber nicht zurückgekehrt ist. Er war mit einem dunklen Rodanzug und Stiefeln bekleidet.

Erstappt. In der Nacht zum 16. d. M. wurde ein kleiner dabei abgefaßt, als er auf der Reuschstraße die Scheibe eines Schaufensters eingeschlagen hatte und Tassen, sowie ein leibenes Tuch entwendete.

Ein Betrüger hat lange Zeit Hoteliers in der Provinz empfindlich geschädigt. Er schrieb unter dem Namen Schiefinger Postkarten an Gastwirthe und Hoteliers, z. B. in Ratibor, Kreuzburg, Orbeln etc., und bat sie, eine in kurzer Zeit eintreffende Nachnahmezahlung anzunehmen, er werde, sobald es ihm möglich sei, dorthin kommen und dieselbe einlösen. Die Nachnahmezahlungen trafen wirklich ein und wurden auch angenommen; zumeist handelte es sich dabei um Nachnahmebeträge von 10—15 Mark. Da sich kein „Schiefinger“ blied, ließ, um die Pakete in Empfang zu nehmen, so ließen nach einiger Zeit die Wirthe die Nachnahmezahlungen einer Untersuchung unterziehen und dabei ergab sich dann regelmäßig, daß sie gefälscht worden waren; denn eine solche Sendung enthielt z. B. eine zerbrochene Gipsfigur, eine leere Flasche und ein Stück Kohle. Im Ganzen sind bis jetzt 24 Vermögensfälle bekannt. Den Betrüger hat man nach langem Suchen endlich in der Person des haderen Beklagnen, jetzigen „Agenten“ Hermann Wiedel dingfest gemacht.

Diebstahl. Der Nothlauf ist im Kreis Breslau in Groß-Modus, Opocrau Grabhagen, Schlang und Klein-Sandau zum Ausbruch gekommen.

Provinzielle Rundschau.

Jobben, 16. Juni. Die Untersuchungen im Grundcredittverein belaufen sich bis jetzt auf 128,000 Mtk. Doch sind die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen. Die Untersuchungen reichen 18 Jahre zurück. Der Grundcredittverein besteht seit 27 Jahren und hatten 27 Mitglieder mit ihrem Vermögen an der Kasse. Kassier und erstes Vorstandsmitglied war Vorstandsvorsitzer Gutschloffer August Schumann, der am 11. Mai verstarb.

Wies, 18. Juni. Ein charakteristisches Bild unserer socialen Verhältnisse bietet eine Verhandlung, welche kürzlich vor der hiesigen Strafkammer verhandelt wurde. Die „Wieser Bg.“ berichtet darüber: „In recht ärmlichen Verhältnissen lebt die Familie des früheren Steinarbeiters Ernst K. in Strehlen, seitdem der letztgenannte in Folge Verunglückung arbeitsunfähig ist für seinen Beruf auch erwerbsunfähig geworden ist. Zwar erhält K. die staatliche aber doch wenig statliche Jubiläumrente von täglich 35 Pfg., das ist jedoch, namentlich, wenn hiervon noch Frau und Kinder mitleben sollen, wie man zu sagen pflegt, zum Berhungern zu viel und zum Sattessen zu wenig. Da K. Feldzüge mitgemacht hatte, so stellte er, wie so viele Andere, f. B. den Antrag auf Bewilligung von Unterstützung aus dem Militärinvalidenfonds, hat aber bis dato leider noch nichts erhalten, weil er eben noch nicht dran ist; vorläufig steht er auf der bezüglichen Liste. In seiner Noth wandte sich nun K. wiederholt an die Stadtverwaltung in Strehlen, um hier etwas auszuschlagen, hatte aber damit, wenigstens vorläufig, ebenfalls wenig Glück. In der Erbitterung hierüber dictirte K. seiner Tochter am 28. März d. J. einen an den Magistrat zu Strehlen gerichteten Brief, der, was den Inhalt anlangt, gepfeffert und gelassen war, in welchem er durchblicken ließ, daß, wenn er jetzt wieder nichts erhalte, er selbst auf Rathhaus kommen und da Krach machen wolle. Die angegriffene Behörde stellte Strafantrag, und so mußte sich heute der rabiate Stittsteller wegen versuchter Mithigung verantworten. K. schilderte seine kranzige Lage und führte an, daß er bei Abfassung des Schriftstücks nicht im Entferntesten daran gedacht habe, seine Drohung zu verwirklichen. Mit Rücksicht auf die ganze Sachlage erkennt das Gericht auf Freisprechung. Zu bemerken ist noch, daß der Angeklagte jetzt seit Mitte April eine städtische Armenunterstützung von monatlich 3 Mark bezieht, womit er anscheinend zufriedengestellt ist.“

Kann es eine schwerere Anklage geben, als wie sie in diesem Gerichtsbericht gegen unsere staatlichen und gesellschaftlichen Zustände erhoben worden? Und mit wie viel schönen Worten wird nicht noch oft die treffliche Fürsorge des Staates für den erkrankten oder erwerbsunfähigen Arbeiter betont. Nun, der Mann hat jetzt monatlich 3 Mark Armenunterstützung und ist daher zufrieden.

Haynau, 16. Juni. Die hiesigen Gewerksvereine beabsichtigen auch eine Profenerammlung gegen die Vereinsgesellschafte abzuhalten. In der letzten Verbandsversammlung dieser Vereine wurde der Punkt Stellungnahme zur Vereinsgesellschafte einer Besprechung nicht unterzogen, weil die Beirathung dieses Gesetzes noch in der Schwebe ist, somit greifbare Gestalt noch nicht angenommen hat. Und das nennt sich freiwillig. — Der Militärverein Haynau feiert im August sein 50-jähriges Bestehen. Dem Vereinem man will der Verein das Fest öffentlich feiern und um Gewährung einer Subvention aus städtischen Mitteln vorstellig werden. Wir wollen hoffen, daß die Stadtverwaltung an ihrem früheren Beschluß festhalten, wonach keinem Verein zur Abhaltung von Festlichkeiten eine Subvention gewährt wird. — Der Arbeiter Gabriel erlitt am Sonnabend bei einem Sturz von der zu seiner Wohnung führenden steilen Treppe sehr schwere Verletzungen; Sonntag früh ist er todt im Bette liegend aufgefunden worden.

Der Eruben zusammenbruch in Roszin. Wie der „Kattow. Bg.“ aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, wird der Repräsentant der Louisenglückgrube einen Gewerksatz einberufen, um über die Grubenkatastrophe zu verhandeln. Hoffentlich werden die Schadenersatzansprüche gütlich geregelt. Von Erdfenkungen und weiteren Einstürzen ist in Roszin nichts mehr zu hören, dagegen sollen in Burowitz weitere Brüche erfolgen. Das unerbittliche Gepöller hört dort nicht auf. Es ist anzunehmen, daß um die Einbruchsstelle herum immer noch Nachstürze erfolgen, welche die weiteren Senkungen und Risse verursachen. Nach Mittheilungen von Sachkenten soll die Gegend des Burowitzer Marktplatzes unterbaut sein und wird mit der Zeit auch zu Brüche gehen. Bis jetzt sind Risse bis in die Nähe des Jakobsohn'schen Hauses vorgelommen.

Kattowitz, 16. Juni. Der Streik auf der benachbarten fürstlichen Hohenlohe'schen Zinkhütte Hohenlohehütte hat, wie bereits gemeldet, mit einem Siege der Arbeiter gendet. Unter allen Hüttenarbeitern ist die Lage der Zinkhüttenarbeiter die schlimmste. Gerade deren Arbeit ist die gefährlichste und doch werden für sie geringere Löhne gezahlt. Das Einathmen der Schwefelgase und die Gluth der Zinköfen ruiniert die Arbeiter in wenigen Jahren; besonders die Schmelzer werden, wenn sie lange bei ihrer Arbeit bleiben, selten viel über 30 Jahre alt, und doch verdienen aus je nur ca. 3 Mark pro Schicht. Die Arbeit an den Schmelzöfen ist so anstrengend, daß die Leute immer nach wenigen Stunden Schwach werden und Reservemänner antreten müssen. Nach der Vorchrift des Opperlner Regierungspräsidenten waren alle Gastwirthschaften in Hohenlohehütte während des eintägigen Ausstandes den ganzen Tag über geschlossen. Die Gastwirthbe-schweren sich bereits über diese Maßregel.

Kattowitz, 15. Juni. Unternehmern gewinn. Die Kattowitzer Actiengesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb hat im verflohenen Jahre so gute Geschäfte gemacht, daß die Herren Actionäre 10 Procent Dividende (gegen 5 Procent im Vorjahre) erhalten werden. Aber von einer Erhöhung der Arbeiterlöhne ver-lautet nichts.

Kattowitz, 16. Juni. Mehrere Getreidehändler sind, dem „Oberchl. Ztbl.“ zufolge, von der Polizei darüber befragt worden, welche Getreidecourse für sie bei ihren Geschäfts- abschließen maßgebend seien. Die Antwort hat überall ge-lautet: Die Berliner Course. Die Anfrage hängt vermuthlich mit dem gewaltsamen Vorgehen der Regierung gegen die Freipalast-Bereinigungen zusammen und bezweckt, festzustellen, welchen Einfluß die Schließung jenes Getreidemarktes auf den Getreidehandel in den Provinzen ausübt.

Sabrze, 15. Juni. Schwere Brandwunden zog sich gestern gegen Abend das Dienstmädchen Anna Krause hier selbst zu. Trotz des ausdrücklichen Verbots ihrer Dienstherrschafte benutzte das Dienstmädchen zum Anfechten des Feuers Petroleum. Durch das Heraus-schlagen der Flamme aus dem Ofen wurden die Kleider der Unvorsichtigen in Brand gesetzt. Das in der nebenan-liegenden Stube beschäftigte Kindermädchen kam auf das Hilfe-geheiß hinzu und löschte alsbald die Flamme. Trozdem sind die Brandwunden der K. so gefährlicher Natur, daß an dem Auf-kommen des Dienstmädchens ärztlicherseits stark gezweifelt wird.

Posen, 15. Juni. Wegen Majestätsbeleidigung verurtheilte die Strafkammer den Arbeiter Katorot aus Posen zu drei Monaten Gefängnis.

Sociale Uebersicht.

Ueber die Lage der deutschen Waldarbeiter, einer bisher in der Öffentlichkeit wenig hervorgetretenen Arbeiterklasse, sind von sachverständiger Seite eingehende Erhebungen veranstaltet worden. Nach der letzten Berufszählung sind unter 350,000 Personen, die sich in Deutschland mit Forstwirtschaft betassen, nahezu 127,000 Waldarbeiter, darunter einige Tausend Frauen. Da es durch-zug unzulässig und Saisonarbeit ist, welche überdies sehr zeitweilig arbeiten, ist eine Organisation dieses Berufes kaum denk-bar. Die Arbeitszeit beträgt 12—14 Stunden, die Löhne steigen,

wiewohl je nach der Gegend verschieden, in der Regel unter dem arbeitsfähigen Tagelohn. In Folge der Forderung der Arbeiter stellt sich jede Ueberbürdung über den Arbeitsmarkt. Der ganze Charakter des Gewerbes bedingt eine große Abhängigkeit von den Arbeitgebern.

Die alte Mitternachtsmysterien. Die Frau Marie Gen. Hella, geb. Matreya, in Pöhlen, Kreis Johannsburg in Ostpreußen. Sie ist am 23. Januar 1789 als Tochter des Leutnants Michael Matreya in Pöhlitz (Dalla) geboren. Der Landrath des Kreises Johannsburg begründete den Anspruch auf eine Altersrente am 20. Februar 1891 auf folgende Weise: „Es ist mir von glaubwürdiger Seite versichert, daß die im 108. Lebensjahre stehende Frau sich noch von ihrer Hände Arbeit ernährt. Bis vor etwa drei bis vier Jahren soll eine Abnahme der Kräfte überhaupt nicht zu bemerken gewesen sein und sie wie jede andere Frauensperson Feldarbeit geleistet haben. Auf das Verlangen des Herrn Landeshauptmanns vom 14. März 1891 um nähere Angaben des Arbeitsverhältnisses u. s. w. hat der Amtsvorsteher von Pöhlitz berichtet, daß die Genballe als freie Arbeiterin gegen Tagelohn, Unterkommen und Essen arbeitet. Im Winter beschäftigt sie sich mit Spinnen und häuslichen Arbeiten, im Sommer wird sie zum Weiden, Garten und Kartoffelgärten verwendet.“ Da Marie Genballe bei einem täglichen Arbeitsverdienst von 15 Pf. zu den Personen gehört, die aus dem Gesetz vom 22. Juni 1889 Anspruch auf Altersrente haben, so wurde ihr auf ihr Gesuch vom 10. Februar 1891 gemäß § 90, Absatz 1. des Gesetzes eine Rente von 108,80 Mk. ausbezahlt, in deren Genuß sie auch heute noch, also im Alter von 108 Jahren steht.

Demisches.

Ein Lieutenant der Reserve als Provokateur und Denunziator. Ein Gemeiner dem 1. Infanterieregiment in München, so erzählt die Münchener Post, stand unlängst nachts auf Pöhlen, als ein elegant gekleideter Herr auf ihn zutrat und ihm als dem Besatzen, bei dieser Hitze werde auch einem Soldaten das Bier gut schmecken, eine Mark und einige Cigaretten schenkte. Der harmlose Vaterlandsvertheidiger ohne nicht Böses, freute das Geschenk ein und bedankte sich vielmal bei dem guten Fremden, war aber nicht wenig überrascht, als er ins Nachlocal zurückgekehrt, davon Kenntnis erhielt, daß jener Soldatenfreund schon abgewesen sei, sich als Lieutenant der Reserve legitimirt und gegen den Vorgesetzten Meldung erstattet hatte. Der jura-labende Offizier, dem der Unglücksrabe von Soldat als tüchtiger freibauer Mann bekannt war, sah in Anbetracht der Umstände von einer Meldung an die Commandantur ab, erstattete nur dem Hauptmann Anzeige, der ebenfalls Gnade für Recht erpöhlen ließ und dem Soldaten 5 Taler Mittelarrest diktirte. Ob der Soldat jedoch diese 5 Tage abgeerben hatte, traf gegen ihn ein weiterer Strafbefehl von der Commandantur ein, der wegen Wandegebens auf 14 Tage Katen lauzerte. Der brave Steuermann der Klerbe hatte, um sein Wüßchen an einem

armen Soldaten ganz zu wählen, bei genannter Behörde selbst Anzeige erstattet. Pfui, Teufel! Wie heißt denn aber dieser Ehrenmann?

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Juni. S. d. d. hat eine Beleidigungslage gegen den Reichspräsidenten v. Fischerbach angestrengt, der ihm borgezogen hatte, er habe sein Vorgesetzteramt durch Unwahrheit und Heuchelei erlangt. — Wenn er im letzten Augenblick nur nicht wieder „neist“.

— Heute Nacht entstand in dem Hause Spanbauer-Platz 16 in einem Biergeschäft durch Unvorsichtigkeit Feuer. Dasselbe verbreitete sich mit rascher Schnelligkeit auf den vorderen Treppengang, Alles mit höchstem Rauch erfüllend. Trotz der Anstrengungen der Feuerwehr fanden drei Personen, die in der vierten Etage wohnende Schneidermeister Söh mit seinen beiden Kindern, einem Knaben von 2 1/2, und einem Mädchen von 1 1/2 Jahren durch Erstickung den Tod. Auch ein Feuerwehrmann, der die Bewohner der 4. Etage zu retten sich bemühte, wurde bewußtlos von der Wozdunsthaube getragen.

Wetzlar, 17. Juni. Prälat Sneypp ist heute früh gestorben. Der Verdienst ist in weitesten Kreisen bekannt geworden durch sein System der Natur- und Wasserheilkunde, das neben vielem Guten auch mancherlei Uebelthätigkeit bringt.

Paris, 17. Juni. Gestern Abend explodirte auf dem Concordienplatz vor der Statue der Straßburger „Bombe“, ohne irgend einen Schaden anzurichten. Die Explosion der Bombe erfolgte während eines heftigen Gewitterregens. Der Platz war fast menschenleer, und selbst die Schutzleute hatten sich unter die Arkaden des nahe gelegenen Marineministeriums geschüchtet. An der Ecke der Place de la Concorde und der Rue de Rivoli wurden Blutspuren aufgefunden. Zwei Personen wurden festgenommen. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß es sich um eine Kundgebung handelt, bei der es nicht auf Tödtung einer Person abgesehen wurde. — So melden bürgerliche Blätter. Aber auf was war es denn abgesehen? Auf einen „Dummenjungenstreich“ oder auf einen „Polizeistreich“?

Washington, 16. Juni. Der hiesige Vertreter Japans überreichte einen Protest gegen die Annexion Hawaiis durch die Vereinigten Staaten, weil dieselbe eine Verletzung des bestehenden Vertrages zwischen Japan und Hawaii herbeiführen würde.

Landesamtliche Nachrichten.

Bonn, 16. Juni.
Heiraths-Ankündigungen. I. Haushälter Josef Hütter und Anna Hühn. — Krankenpfleger Anton Dittmann und Rosina Götz. — Schneidermeister Friedrich Swiler und Herm. Anna Garisch geb. Matzow. — Eisenarbeiter Matthias Wajchula und Pauline Seidel. — Kaufmann Ray Arbeiter und Clara Glaeser.

Geschickungen. I. Zeichner Hugo Winkler mit Helene Appah. — II. Rautscher Ernst Weiß mit Elisabeth Richteblau. — Schmied Reinhold Wägel mit Anna Keller. — Badermeister Franz Bergert mit Martha Deißel. — Tischler Paul Schmidt mit Bertha Pamatzke. — Kammerdiener Otto Semper mit Martha Häusler. — Kaufmann John Kleider mit Louise Ubrich.

Geburten. I. Wälder Johann Georg, S. — Schuhmacher August Körber, Zwillinge, S. u. S. — Schneidermeister Richard Matulla, S. — Schneider Josef Lange, S. — Stangenbahnconductor Eduard Schneider, S. — Arbeiter August Röh, S. — Schneider Carl Günther, S. — Klempner Wilhelm Röh, S. — Buchdrucker Paul Röh, S. — II. Arbeiter Heinrich Hager, S. — Kaufmann Alfons Biegowski, Sohn. — Arbeiter Wilhelm Weßlein, S. — Kellner Johann Röh, Tochter. — Arbeiter Carl Weßlein, S. u. S. — Holzfischer August Giner, S. — Kaufmann Friedrich Bettinger, Sohn. — Schuhmachermeister Wilhelm Kern, S. — Brauereidirector Leopold Kruppa, S. — Arbeiter Ernst Röh, S. — Arbeiter Friedr. Jansky, S. — III. Barbier Peter Röh, S. — Kaufmann Reinhold Lange, Sohn. — Maler Paul Röh, S. — Conditior Wilhelm Stenzenz, S. — Raschmatt Friedrich Sonnabend, S. — Klempner Julius Neumann, S. — Schmied Carl Bente, S. — Arbeiter Josef Wälske, Tochter. — Comptoirist Carl Faulhaber, Tochter. — Drochsenbesitzer Ernst Rieger, Tochter.

Todesfälle. I. Martha, T. des Arbeiters Carl Ubrich, 3 Mon. — Schneidermeister Robert Gottwald, 62 J. — Schneidermeister Adalbert Gottwald, 50 J. — Arbeiter Gustav Ehler, 59 J. — Martha, T. des Buchbinders Julius Klein, 18 Tage. — Arb. Paul Linke, 38 J. — Schuhmacherwitwe Amalie Klar, geb. Dinter, 43 J. — Arbeiterfrau Emilie Soder, geb. Stollte, 46 Jahre. — II. Stellenbesitzerwitwe Pauline Grieger, geb. Reimelt, 60 J. — Buchdrucker Reinhold Grozke, 35 J. — Arbeiterwitwe Johanna Glaubig, geb. Blankenstein, 84 Jahre. — Kaufmann Otto Rauch, 48 J. — Schmiedemeisterwitwe Johanna Hoffmann, geb. Ditt, 71 J. — Borarbeiterfrau Ida Krapp, geb. Rinner, 48 J. — Arbeiter Ferdinand Pohl, 55 J. — III. Margarethe, T. des Buchbinders August Plabetta, 1 J. — Gertraud, T. des Möbelpolierers Fern. Schulze, 3 Mon. — Rentantefrau Anna Müller, geb. Martin, 58 J. — Hermann, S. des Arbeiters Hermann Veierlein, 8 Mon. — Schuhmachermeisterwitwe Johanna Horn, geb. Weiß, 88 J. — Georg und Magda, Kinder des Buchhalters Heinrich Poppe, 1 J. resp. 16 Tage. — Holzbildhauer Alfons Kleingärtner, 44 J. — Tapezierer Johann Walter, 46 Jahre.

Der Hauptgewinn der Breslauer Ausstellungs-Lotterie, 1000 Mk., ist auf die Nummer 9792 in die Collecte von R. Arndt, Breslau, Neue Schmiednitzerstraße Nr. 2, gefallen. Der glückliche Gewinner hat sich noch nicht gemeldet. — Die Gewinnlosse müssen spätestens am 19. Juni im Bureau der Ausstellung präsentirt werden, andernfalls sind die Gewinne verfallen, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Gr. Frei-Concert
Schwedischen
Matrosen-Kapelle
vom Angehoort Oran L.

Meine bekannt hochfeine
Molkerei-Lafel-Butter
frisch, kostet jetzt nur
das Pfund 1 Mark
Molkerei-Niederlage Ring 3
2269 C. Mischke.

J. Schönfeld
Herren- und Knaben-Garderobe
Zur Silbernen
19.



Eine Wohlthat
in der heißen Jahreszeit ist ein leichter Anzug, und nicht selten ein wichtiger Antheil an der Gesundheit der Familie vorhanden.

Beige-Anzug
in moderner und ganz eleganter und leichter Tragen.

Leinen-Anzug
in den neuesten Moden, geräumt, reichlich.

Schul-Anzug
tauglich, in allen Farben vorräthig, in Tragen unverwundlich.

Todes-Anzeige.
Am 15. d. Mts. verschied unser Freund und Onkel der Billhauer
Alfons Kleingärtner
in dessen Mannesalter.
Im allernächsten Anbetracht werden dem Verstorbenen beizubehalten
Die Bau- u. Möbeltischler der Firma Hanswald.
Beerdigung Samstag den 19. d. Mts. Nachm. 4 Uhr von der Capelle Wetzlar.

Am 15. d. Mts. verschied nach schwerem Leiden unser veredelter Freund und Verehrter Collegen Schlichtermeister Herr
Albert Gottwald
Sein väterlicher Charakter sollten ihm bei uns ein besonderes Andenken.
Die Mitglieder d. Lotterie-Vereins, Wohnung Nr. 1.
Beerdigung Freitag Nachm. 4 Uhr von der Capelle Wetzlar.

„Enorme Auswahl“

Schuhe	mit Gummi	von 5,00.
Schuhe	mit Leder	von 4,50.
Schuhe	mit Leder	von 4,50.
Schuhe	mit Leder	von 2,75.
Schuhe	mit Leder	von 2,75.
Schuhe	mit Leder	von 1,85.
Schuhe	mit Leder	von 2,25.
Schuhe	mit Leder	von 3,50.
Schuhe	mit Leder	von 3,50.
Schuhe	mit Leder	von 1,50.
Schuhe	mit Leder	von 1,00.
Schuhe	mit Leder	von 1,00.

Neu! Schuhwerk für empfindliche Füße. Neu!
Ludwig Herz, Blücherplatz 4.

„Kabelhaft billig!“
um das Lager zu räumen
Sammet-Anzüge
in Blumen- u. Rittelfaçon
nur 7 Mk.
für jedes Alter, alle Farben
„Goldene 74“
L. Gtg., Chlauerstr. 74.

Zähne sowie ganze Gebisse (auch ohne Säumen.)
Plomben, Zahnfleisch befechtigt, vollständig schmerzloses Zähneziehen unter ärztl. Aufsicht mit Chloroform, Aethylchlorid u. Reparaturen sofort.
Breslau, 2065
W. Dregler, Matziaschstr. 4.
gründer von der Dorthornstraße.

Jackets
in allen Größen, Jagdjacken und Jagdmäntel, einzelne Beinkleider in jeder Größe.

Staubmäntel
in allen Größen vorräthig.

S. Hurtig
I. Gtg., Mauerstr. 84. I. Gtg.
Gang Schuhbrücke.

Achtung Klempner!
Sonntag, den 19. Juni 1897. Abends 8 Uhr.
Mitglieder-Verjammung
a. Deutsch-Preuss. Reichs-Verbands (Schüler d. Klempner) in Pöhlitz, Neue Schulstraße 11.
b. Sonntag des Gewerkschafts Norditzki hier hat am 19. Juni 1897. II. Verjammung. III. Verjammung. Die Ortsverwaltung.

Gemeinschaftl. Spaziergang nach Cosel
(Restaurant Brix vorm Peter)
Sonntag, den 20. Juni von Nachmittags 4 Uhr ab.
Für Kinderbelustigung ist ein Wagen.
Die Gewerkschaften und Gewerbetreibenden mit ihren Familien werden um zahlreiche Theilnahme ersucht.

Herren- und Knaben-Garderobe
sowie französische Arbeiterjacken empfiehlt am billigsten
E. Liedecke, Stockgasse 30.

Frauenfrage und Socialdemokratie
von
Lily Braun-Gizycki.
Preis 20 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition des Blattes.

Rohtabake
ca. 9 Monate Ausverkaufspreise, also colossal billig nur gegen baar oder Nachnahme:
Carmen, Riesenblatt Pfd. 115 bis 130 Pf.
Java-Umbi., sehr gross 125 Pf.
Domingo, gross und gutbr. 110 Pf.
Brasil 85 bis 160 Pf.
Pfäzler 68 bis 80 Pf.
Märker 70 u. 76 Pf.
Sumatras 140 bis 400 Pf.
Jederspart viel Geld, der bei mir kauft,
Albert Kramelowsky
Breslau, Ring 60.